



Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Reichenberger Zeitung ^{156. Jahrgang}

HEIMATBOTE

Heimatruf

VOLKSBOOTE

Jahrgang 69 | Folge 31 | 2,80 EUR · 75 CZK | München, 4. August 2017

Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH · Hochstraße 8 · D-81669 München · eMail zeitung@sudeten.de

B 6543

> Bayerisch-tschechischer Bahngipfel in Furth im Wald

Ab Dezember zweistündlich von München nach Prag

Bereits ab Dezember soll das Zugangebot auf der Strecke München-Prag verdoppelt, später auch die Reisezeit von sechs auf vier Stunden 15 Minuten verkürzt werden. Dies vereinbarten Bayerns Innen- und Verkehrsminister Joachim Herrmann und der tschechische Verkehrsminister Dan Ťok beim ersten bayerisch-tschechischen Bahngipfel am 26. Juli. Im März 2016 hatten sich die Regierungschefs Horst Seehofer und Bohuslav Sobotka in München eine deutliche Verbesserung des Bahnverkehrs zur Aufgabe gemacht.

Bayern und die Tschechische Republik fordern von der Bundesregierung größere Anstrengungen für den Ausbau der Schienenstrecken zwischen beiden Ländern. Minister Herrmann machte bei dem Bahngipfel in Furth im Wald deutlich: „Nachdem dieses Jahr mit dem Lückenschluß der ICE-Strecke zwischen Bayern und Thüringen das letzte große verkehrliche Einheitsprojekt in Betrieb genommen wird, müssen nun endlich die beiden Eisenbahnstrecken von Nürnberg und München nach Prag im Zweiklang rasch ausgebaut werden.“

Die hochrangig besuchte Veranstaltung, an der auch Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt, die drei Generaldirektoren der tschechischen Staatsbahnen ČD, ČC Cargo und SZDČ sowie Bayerns Bahnchef Klaus-Dieter Josel teilnahmen, brachte neue Verbesserungen. Herrmann und Ťok kündigten eine kurzfristige Verbesserung an: So sollen bereits ab dem kommenden Fahrplanwechsel am 10. Dezember zwischen den beiden Hauptstädten zweistündliche Verbindungen in jede Richtung angeboten werden. Die Anzahl der Zugpaare

erhöht sich dadurch von vier auf sieben. „Das ist ein konkretes Angebot zugunsten der europäischen Touristenhochburgen München und Prag, aber auch für die Pendler und Reisenden entlang der Strecke“, so Herrmann.

Die Elektrifizierung der nördlichen Hauptstrecke von Nürnberg



Bahngipfel in Furth im Wald: Die Verkehrsminister Alexander Dobrindt, Dan Ťok und Joachim Herrmann. Bild: Benjamin Franz/StMI

berg über Marktredwitz zur Landesgrenze bei Schirnding stehe inzwischen im „vordringlichen Bedarf“, so Herrmann. Gleichwohl mahnte er Tempo an: „Die Deutsche Bahn hat gerade mit der Vorentwurfsplanung für den Abschnitt von Nürnberg nach Marktredwitz begonnen, den sie bis 2019 abschließen will. Für den weiteren Abschnitt bis zur Grenze haben Bund und Bahn neu vereinbart, daß im Grenzbahnhof Schirnding ein viertes Gleis gebaut werden muß.“

Für die Schnittstelle zwischen dem deutschen und dem tschechischen Netz auf der Strecke von Marktredwitz bis Eger fordert Herrmann eine schnelle Klärung. Für die beiden anderen grenzüberschreitenden bayerisch-tschechischen Bahnstrecken, der Strecke Selb – Asch

und der Waldbahn von Plattling nach Bayerisch Eisenstein, wollen Bayern und die Tschechische Republik die Personennahverkehrs-Angebote weiter optimieren. Langfristig streben beide Länder die Elektrifizierung auch dieser Regionalstrecken an.

Ihre Ziele zur Verbesserung des grenzüberschreitenden

Bahnverkehrs zwischen Bayern und Böhmen bis 2030 hielten Herrmann und Ťok in einer gemeinsamen Erklärung fest. „Es wird Zeit, daß zwischen Bayern und der Tschechischen Republik mehr Verkehr auf den Gleisen rollen kann. Der Bahngipfel hat dafür Rückenwind geliefert“, zog Herrmann Bilanz.

Herrmann und Ťok wollen außerdem die Fahrzeit für Bahngäste zwischen München und Prag von sechs auf viereinviertel Stunden verringern. Mit einer eigens dafür in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie hat Herrmann zahlreiche Entscheidungsträger eingebunden. Das Ergebnis stellte er auf dem Bahngipfel vor: „Von den insgesamt elf Varianten der Studie halten wir drei für sinnvoll und machbar. Die bayerischen und die tsche-

chischen Stellen haben hier hervorragend zusammengearbeitet. Grenzüberschreitendes Denken wurde über das Verfolgen nationaler Ansätze gestellt.“ Die Kosten der Varianten werden auf zwei und zweieinhalb Milliarden Euro geschätzt. Bei allen Varianten sind auf bayerischer Seite neben der Elektrifizierung der Strecke von Regensburg bis zur Landesgrenze zweigleisige Abschnitte zwischen Schwandorf und der Grenze notwendig, um die Zunahme beim Schienengüterverkehr verkraften zu können. Auch auf tschechischer Seite sind zusätzliche Maßnahmen gegenüber dem heutigen Planungsstand notwendig.

Das Gutachten übermittelt Herrmann jetzt dem Bund, damit die aktuellen Bewertungen der Ausbaustrecke zur Grenze hinter Furth im Wald berücksichtigt werden. „Die Studie ist eine Steilvorlage für den Bund. Damit kann er den Streckenausbau im Bedarfsplan Schiene vom Potentiellen in den Vordringlichen Bedarf aufstufen. Dann sind dem Ausbau bis zur Grenze keine Grenzen mehr gesetzt“, betonte Herrmann.

Herrmann und Bahnchef Josel unterzeichneten außerdem eine gemeinsame Absichtserklärung des Freistaats und der Deutschen Bahn zu den Ausbauplanungen für die Bahnstrecke zwischen Schwandorf und der Landesgrenze hinter Furth im Wald. Sobald die Strecke zwischen Schwandorf und Grenze im Bedarfsplan Schiene fest verankert ist, wird der Freistaat die DB Netz mit den Planungen auf diesem Abschnitt beauftragen. Der Startschuß soll 2018 fallen. Herrmann: „Auch wenn wir nicht für die Planungsfinanzierung zuständig sind, machen wir das freiwillig, um das Projekt zu beschleunigen.“



In der Patenstadt Geislingen an der Steige hatten am zurückliegenden Wochenende die Südmährer ihr 69. Bundestreffen. Heimatlandschaftsbetreuer Franz Longin, zugleich Vorsitzender des Sudetendeutschen Heimatrates, und sein Stellvertreter Reinfried Vogler, zugleich Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung, konnten als Hauptredner den EU-Kommissar für Finanzplanung und Haushalt und früheren baden-württembergischen Ministerpräsidenten Günther Oettinger (Mitte) begrüßen. Dieser sprach sich für ein starkes, erwachsenes Europa anstelle einer Gemeinschaft, die unter den Wirtschaftsgrößen USA und China nichts mehr zu melden habe: „Glauben Sie, daß wir als Baden-Württemberger, als Tschechen alleine die Welt von übermorgen für unsere Kinder und Enkelkinder ausreichend mitgestalten können? Nie und nimmer. Allein sind wir unterhalb der Schwelle der Wahrnehmbarkeit.“ Ein ausführlicher Bericht über das Treffen folgt.

Zur selben Zeit fand das 29. Treffen der Böhmerwälder in deren Patenstadt Passau statt. Bayerns Schirmherrschaftsministerin Emilia Müller war Hauptrednerin. „Die Böhmerwälder haben ein fest verankertes Wertebewußtsein. Sie wissen nur zu gut, wie wichtig ein starkes Bekenntnis zur eigenen Kultur ist. So finden sie auch in schwierigen Zeiten Halt und Orientierung“, betonte sie. „Aus dem, was sie selbst, was ihre Eltern und Großeltern erlebten und erlitten, erwächst ihre tiefe Verbundenheit zur eigenen Kultur.“ Aus diesem Geist heraus seien die Böhmerwälder seit jeher für die Schaffung eines geeinten Europa eingetreten, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben könnten. Müller verwies auf das Böhmerwaldmuseum in Passau. Dieses mache Geschichte und Kultur deutlich und begreifbar. „Heimattage wie das Böhmerwaldtreffen setzen Zeichen. Sie überzeugen durch die vielen Menschen, die von echter Heimatliebe erfüllt sind und zugleich auf der Basis ihrer Werte Brücken zu anderen bauen.“ Die Böhmerwälder seien Vorbilder für ehrenamtlichen Einsatz und für ein harmonisches Miteinander. Ausführliche Berichterstattung über das Treffen folgt.



> Zehn Jahre Institut für das Studium totalitärer Regime in der Tschechischen Republik

Auftrag mit Abstrichen und noch viel zu tun

2007 entstand in Prag eine Institution mit der Abkürzung ÚSTR, die sich mit der Aufarbeitung der totalitären Vergangenheit befaßt, dabei die Archive pflegt und digitalisiert sowie der Öffentlichkeit Zugang vermittelt. Bis heute gibt es Streit, wie diese Institution zwischen diesen Zwecken ihren Platz finden soll und wieviel Wissenschaft sie zwischen anderen Institutionen leisten soll und kann. Die Zeit von Mai 1945 bis Februar 1948 bleibt ausgespart.

Am Anfang ließen es die Statuten nicht zu, Mittel für wissenschaftliche Projekte bei Stiftungen zu beantragen. Inzwischen beneiden universitäre Einrichtungen und die Historiker der Akademie der Wissenschaften das ÚSTR gelegentlich für

die ihm zufließenden Gelder. Die Vertreter des Instituts verteidigen sich mit dem Hinweis auf den Publikumsverkehr: Jeder tschechische Bürger kann sich registrieren und nach den Dokumenten seiner Familie oder seines Berufsfeldes forschen. Auch Buchprojekte sind verwirklicht worden. Vorbildlich ist die Zeitschrift „Paměť a dějiny“ (Gedächtnis und die Geschichte), die in thematischen Heften zahlreiche Aspekte der Geschichte aufgreift.

Politik und Wissenschaft

ÚSTR (Ústav pro studium totalitních režimů) war das Ergebnis einer langen Diskussion. In Vergleich mit der Arbeit des/der Bundesbeauftragten für die Archive des „DDR“-Staatsicherheitsdienstes und ähnlichen Ein-

richtungen in Ungarn, der Slowakei und Polen fällt zunächst auf, wie lange diese Institutionalisierung der Aufarbeitung der totalitären Vergangenheit dauerte. Einen beträchtlichen Einfluß auf die Arbeit des ÚSTR hatte auch die Entwicklung der deutsch-tschechischen politischen Kooperation. Insbesondere in der deutsch-tschechischen Erklärung von 1997 werden zwar die Vertriebungsverbrechen „bedauert“, aber insgesamt wird an der Fiktion festgehalten, daß die Tschechoslowakei von 1945 bis 1948 demokratisch gewesen sei. Deshalb seien die Entscheidungen der damaligen Regierungen einschließlich des „Abschubs“ der Sudetendeutschen, auch demokratisch legitimiert. Heutige Historiker und Journalisten halten diese politisch erzwungene Un-

terscheidung für nicht besonders gelungen. Der Einfluß Josef Stalins ist seit Beginn der vierziger Jahre sichtbar, und die Kommunisten beherrschten zum Beispiel das Innenministerium bereits vor 1948. Viele historische Arbeiten der jüngeren Zeit widersprechen dieser politischen Fiktion.

Welche Ausrichtung?

Dennoch ist ÚSTR bis heute ein Minenfeld, auf dem sich viele Konflikte abspielen. Es reicht zu erwähnen, daß Daniel Herman, heute Kulturminister und einer der wichtigen Träger der Versöhnungsinitiativen gegenüber den Sudetendeutschen, von 2010 bis 2013 Direktor des Instituts war. Er wurde aufgrund konstruierter Vorwürfe abberufen und kämpft bis heute vor den Gerichten um

seine Rehabilitation. Andere wollen entweder eine strenge historische Betrachtung und Benennung der Täter (Petr Blažek, Autor vieler wichtiger Artikel und Bücher) oder ein breiteres Bild der Gesellschaft präsentieren (Michal Uhl, der im Aufsichtsgremium des ÚSTR sitzt und ebenfalls die Pfingsttreffen der Sudetendeutschen besucht). Engere Fokussierung oder breiterer Trichter – der politisch kundige Teil der tschechischen Gesellschaft ist in dieser Hinsicht gespalten. Angesichts dessen empfehlen Kommunisten und andere sogar die Auflösung des Instituts.

Personen und Ereignisse

Viele Projektperspektiven fehlen noch. Wie sich der Bundesbe-

auftragte für die Stasi-Unterlagen (BSTU) in Berlin nur am Rande mit der Kooperation der Sicherheitsorgane der sogenannten befreundeten Staaten beschäftigt – schon weil es in Deutschland nur wenige Historiker gibt, die Tschechisch oder Polnisch können, kümmert man sich in Prag zu wenig um jene Sektoren der Stasi, die sich, wenngleich in kommunistischem Auftrag, mit der Auswertung der Materialien aus der NS-Zeit befaßten. Zu wenig bekannt ist. Daß es vor allem in Mitteldeutschland schon ab 1945 Aktivisten gab, die in ganz Deutschland Dokumente suchten und oft auch raubten – diese sind im Archiv des BSTU zu finden. Und unter diesen Dokumenten sind zahlreiche, die das Sudetenland und die Sudeten

Bitte umblättern